

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 11 (1983)

DOI: 10.11588/fr.1983.0.51413

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Il est certain que l'issue de la guerre a été très décevante surtout quand on connaît la suite, mais pouvait-il en être autrement? C'est d'ailleurs ce que l'auteur semble bien croire!

Jean-Jacques BECKER, Clermont-Ferrand

Karl-Heinz KLÄR, *Der Zusammenbruch der Zweiten Internationale*, Frankfurt, New York (Campus-Verlag) 1981, 8°, 365 S.

Bei der hier kurz vorzustellenden Dissertation des Verfassers handelt es sich um den ersten Teil einer auf drei Bände geplanten Untersuchung über den Zusammenbruch der Sozialistischen Internationale im Ersten Weltkrieg. In dem vorliegenden Band versucht Klär zu zeigen, wie der seit 1889 bestehende Zusammenschluß sozialistischer Parteien zu Beginn des Krieges zerbrach. Fast alle nationalen sozialistischen Parteien unterstützten die Kriegsanstrengungen ihrer Regierungen, sei es aus Täuschung über den Charakter des Krieges als angeblichen Verteidigungskrieg, sei es aus der Hoffnung heraus, über diese kriegsbejahende Haltung zu einer Partizipation an die Herrschaft zu gelangen. Dies sind nun keinesfalls neue Erkenntnisse der Geschichtswissenschaft<sup>1</sup>. Klär vermag jedoch – durch den Vergleich der Entwicklungen der größeren nationalen sozialistischen Parteien in den letzten Jahren vor dem Krieg, in der kritischen Phase unmittelbar vor der Entfesselung des Weltkrieges und in den ersten Kriegsmonaten – den Prozeß des Zusammenbruchs der Internationale genauer als bisher zu analysieren.

Dieser Prozeß des Zusammenbruchs war mit dem Kriegsbeginn und mit der Zustimmung der größeren nationalen sozialistischen Parteien zu den Kriegsanstrengungen ihrer jeweiligen Staatsführungen noch nicht abgeschlossen. Denn die Zustimmung zu einem Verteidigungskrieg widersprach nicht völlig den Traditionen der Sozialistischen Internationale, auch wenn die internationalen Sozialistenkongresse seit 1907 versucht hatten, aus der Internationale ein Friedensinstrument zu machen. Erst als aus der Zustimmung zu einem Verteidigungskrieg eine zum mindesten stillschweigende Bejahung des Willens der Staatsführung und der bürgerlichen Parteien zu einem Siegfrieden mit – wenn auch gemäßigten – Kriegszielen geworden war, zerbrach endgültig die internationale Solidarität der sozialdemokratischen Parteien. Dies war, wie Klär überzeugend herauszuarbeiten vermag, etwa an der Jahreswende 1914/15 der Fall. Markiert wurde der Zusammenbruch der Zweiten Internationale durch die getrennten Konferenzen der sozialistischen Parteien der beiden kriegführenden Koalitionen zu Beginn des Jahres 1915, mit deren kurzen Schilderung Klär den vorliegenden Band abschließt.

Nicht ganz befriedigen kann die Art der Darbietung seiner Untersuchung. Einmal erschwert das Verhältnis des Textteils zum mindesten gleich langen – aber getrennt und ohne die Benutzung erleichternde Hinweise auf die Seitenzahlen des Textteils gedruckten – Anmerkungssteil die Lesbarkeit des nur sehr grob gegliederten Bandes. Seine polemische und etwas saloppe Schreibweise wirkt zunächst sehr erfrischend und entspricht seiner Absicht, seine Betroffenheit über die von ihm geschilderten Ereignisse und Tendenzen nicht zu verleugnen, da das für die zukünftige Entwicklung so folgenreiche Geschehen keine kontemplative Studie »sine ira et studio« erlaube (S. 16). Doch entgeht er dabei nicht immer der Gefahr einer parteilichen Stellungnahme, auch wenn er diese Gefahr erkennt und gelegentlich auch, z. B. bei

1 Aus der Fülle der Literatur seien nur einige wenige neuere Arbeiten genannt: Agnes BLÄNSDORF, *Die Zweite Internationale und der Krieg. Die Diskussion über die internationale Zusammenarbeit der sozialistischen Parteien 1914–1917*, Stuttgart 1979 (vgl. Rezension in: *Francia* 9 [1981] S. 835f.); Julius BRAUNTHAL, *Geschichte der Internationale*, Bd. I u. II, Berlin/Bonn-Bad Godesberg<sup>2</sup> 1974; Georges HAUPT, *Der Kongreß fand nicht statt. Die Sozialistische Internationale 1914*, Wien/Frankfurt/Zürich 1967. Für weitere Literaturangaben vgl. das Literaturverzeichnis bei KLÄR, S. 338–359.

polemischen Auseinandersetzungen mit DDR-Autoren, scharf aufs Korn nimmt (z. B. S. 317, Anm. 215). Sicherlich kann man nach den Arbeiten von Fritz Fischer und seiner Schule über die Vorgeschichte und den Verlauf des Ersten Weltkrieges nicht mehr von einer gleich großen Schuld oder Unschuld der beiden kriegführenden Parteien am »Ausbruch« des Weltkrieges sprechen. Dennoch scheint es übertrieben und etwas abwegig, wenn Klär die Idee eines »Befreiungskrieges« auf deutscher und österreichisch/ungarischer Seite als »geniale Schnaps-idee« bezeichnet, während er dieser Konzeption innerhalb der bürgerlichen britischen, französischen und belgischen Arbeiterbewegung eine »gewisse Plausibilität« zuspricht, auch wenn diese durch die »Existenz des autokratischen Bundesgenossen im Osten geniert« worden sei (S. 165). Solche nicht seltenen überzogenen und parteilichen Urteile mindern den Wert der insgesamt überzeugenden engagierten Studie.

Willy ALBRECHT, Meckenheim bei Bonn

Die II. Internationale nach dem 1. Weltkrieg. Die II. Internationale 1918/19. Protokolle, Memoranden, Berichte und Korrespondenzen. Hg., eingel. und kommentiert von Gerhard A. RITTER. Kommentierung unter Mitwirkung von Konrad von ZWEHL. Bd. 1 und 2, Berlin, Bonn (J. H. W. Dietz Nachf.) 1980, 959 S.

Mit Beginn des 1. Weltkrieges brach im August 1914 die II. Internationale auseinander. Das lockere Bündnis sozialistischer Parteien erwies sich angesichts der Welle des Nationalismus, den der Kriegsausbruch hervorrief, als hilflos. Auf dem Internationalen Sozialistenkongreß in Stuttgart 1907 hatte sich die II. Internationale noch verpflichtet, alles aufzubieten, um den Krieg zu verhindern, oder, falls er dennoch ausbrechen sollte, alle Kräfte zu seiner raschen Beendigung einzusetzen. Nach Beginn des Krieges schlossen jedoch fast alle sozialistischen Parteien mit den Führungen ihrer Länder »Bürgerfrieden«. Damit war die Internationale zerbrochen. Auch die kriegsgegnerischen Minderheiten konnten auf ihren Konferenzen in Zimmerwald 1915 und Kienthal 1916 die Internationale nicht neu beleben.

Nach der russischen Februarrevolution von 1917 wurde indes der Gedanke immer stärker, eine Konferenz der sozialistischen Parteien abzuhalten, um Probleme des kommenden Friedens gemeinsam zu beraten. Doch erst nach dem Kriege kam es im Februar 1919 in Bern zu einer Sozialisten-Konferenz, auf der sich Parteien der ehemaligen »Feindstaaten« erstmals wieder trafen. Ein Großteil der Kriegsgegner unter den Sozialisten war freilich mit diesem Neubeginn nicht einverstanden. Schließlich war der von Lenin einberufene Gründungskongreß der III., der Kommunistischen Internationale, im März 1919 durch die Berner Konferenz vorangetrieben worden. Auch wenn dieser Kongreß noch keine wirkliche internationale Organisation zustandebrachte, entwickelte sich die III. Internationale, die Komintern, mit ihrem zweiten Kongreß im Juli–August 1920 doch zu einer Massenbewegung, und damit war zugleich die frühere II. Internationale endgültig gespalten. Die linkssozialistischen Parteien konnten sich der Komintern wegen deren »21 Bedingungen« nicht anschließen, sie gingen aber auch nicht mit den Rechtssozialisten zusammen, sondern gründeten im Februar 1921 die »Internationale Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Parteien«, die sogenannte Wiener oder 2½ Internationale. Erst im Mai 1923 kam es zum Zusammenschluß der Wiener und der II. Internationale, zur Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

Während die Anfänge der Kommunistischen Internationale gründlich dokumentiert sind, war bisher die Quellenlage zur Geschichte der II. Internationale von 1918 bis 1920 sehr schlecht. Mit der vorliegenden Dokumentation hat sich das grundsätzlich geändert. In dem zweibändigen, hervorragend kommentierten Werk wird die Geschichte der II. Internationale von der interalliierten Arbeiter- und Sozialistenkonferenz in London im Februar 1918 bis zur